

EMMA LOTS

# TELEFONSEELSORGE

LIEBE HAT EINE LANGE LEITUNG





## Das Buch

Jessies Leben verläuft so gar nicht wie geplant. Statt beruflich an der Seite ihres Freundes durchzustarten und die Familienplanung voranzutreiben, arbeitet sie als schlecht bezahlte Praktikantin in einer Werbeagentur, wohnt in einem winzigen Loch und wird auch noch von ihrem Freund betrogen.

Was tun, wenn man sich von der Familie und den Freunden ein „*Das hab ich dir doch gleich gesagt!*“ nicht anhören will? Genau! Man wählt nachts betrunken einfach irgendeine Nummer und heult sich aus. Dumm nur, wenn die erhoffte "Telefonseelsorge" nicht wirkt, und man wieder und wieder diese Nummer anrufen muss...

## Die Autorin

Die Autorin Emma Lots wurde 1979 in München geboren und mit zwei wesentlichen Merkmalen ausgestattet: einem großen Herzen und einem gewissen Maß an Verrücktheit. Um beispielsweise den Wunsch nach der eigenen Wohnung während des Grafik-Studiums zu realisieren, nahm sie an einem Radio-Gewinnspiel teil und lebte 16 Tage in einem Spielzeughaus im Schaufenster eines bekannten Möbelhauses. Voller Ideen gilt ihre Liebe dem Schreiben und Malen. Sie ist Autorin von diversen Kinderbüchern und begeisterte Illustratorin.

Der humorvolle Liebesroman „Telefonseelsorge“ ist ihr Debüt in diesem Genre.

# Telefonseelsorge

Liebe hat eine lange Leitung

Emma Lots

*Leseprobe*

Mehr zur Autorin finden Sie auf  
[www.facebook.com/lots.emma/](https://www.facebook.com/lots.emma/) und [www.feuerwerkeverlag.de/lots/](http://www.feuerwerkeverlag.de/lots/)

Abonnieren Sie auch unseren Verlags- und Autoren-Newsletter und erfahren Sie so als Erster von unseren **Neuerscheinungen**, **Autorennews** und exklusiven **Buch-Gewinnspielen**:  
[www.feuerwerkeverlag.de/newsletter/](http://www.feuerwerkeverlag.de/newsletter/)

Originalausgabe Juni 2015

© FeuerWerke Verlag, Alle Rechte vorbehalten  
Maracuja GmbH, Laerheider Weg 13, 47669 Wachtendonk

Herstellung: Books on Demand GmbH

Umschlaggestaltung: Sina Elbrecht

Lektorat: Corinna Rindlisbacher

ISBN: 978-3-945362-09-9

Printed in Europe

Mögliche Ähnlichkeiten oder Verwechslungen von fiktiven Charakteren in diesem Buch mit realen Personen sind unbeabsichtigt und ohne realen Bezug.

Alle Texte und Bilder dieses Buches sind urheberrechtlich geschütztes Material und ohne explizite Erlaubnis des Urhebers, Rechteinhabers und Herausgebers für Dritte nicht nutzbar.

Für das Beste in meinem Leben – meinen Sohn:

Du kannst alles schaffen! Ich hab dich lieb.

*Deine Mama.*

## Willkommen in der Realität

*„Willst du ...“*

*Na endlich.*

*Ringring ... Ringring ...*

*Welcher Idiot hat in der Kirche sein Handy an? Wahrscheinlich meine Mutter.*

*Ringring ... Ringring ...*

*Bestimmt meine Mutter. Ich werde sie persönlich mit dem Kuchenmesser vierteilen.*

*Ringring ... Ring ...*

*Das Telefon!*

Mit einem Schlag ist Jessie wach. Panisch betastet sie ihren Körper. Kein Kleid. Keine Kirche. Keine Hochzeit. Sie war doch eben noch vor dem Altar gestanden! In einem wunderschönen, weißen Kleid, mit einem Mann, der gerade „Ja“ sagen wollte. Verdammt! Mit Schwung lässt sie sich zurück in ihr Kissen fallen. Keine Hochzeit und auch keine ekstatische Hochzeitsnacht. Wäre ja auch zu schön gewesen.

Ringring ... Das Telefon! Hektisch wirft sie sich über den Bettrand und wühlt in dem Klamottenhaufen auf dem Boden. *Irgendwo muss es doch ...* Da. Im Dunkeln leuchtet auf dem Display SEIN Name auf. Ein nächtlicher Anruf. Das kann nur eines bedeuten, und sofort beginnt ihr Bauch, freudig zu kribbeln. Endlich. Wurde aber auch Zeit.

„Hallo?“, krächzt Jessie in den Hörer. *Mist.* Es hatte ein gehauchtes, erotisches „Hallo“ werden sollen, aber für Raucher kurz nach dem Aufwachen gibt es Regeln: Erst einmal räuspern, dann reden.

„Hey, alles klar bei dir?“

Beim Klang seiner Stimme rieselt ihr ein warmer Schauer über den Rücken. Er ist es. Er ruft sie an. Nach VIER beschissenen Wochen des Wartens. Egal. Im Hintergrund ertönt laute Musik, er ist also unterwegs. Wahrscheinlich angetrunken. Nun ja, er ruft nach mehreren Wochen Funkstille zum ersten Mal an, mitten in der Nacht, also: bestimmt angetrunken. Männer reden ja meistens erst, wenn sie einen sitzen haben.

„Klar! Ich hab grad ...“ *Ja, was hab ich denn grad? Geschlafen und von meiner Hochzeit mit Mister Perfekt geträumt? Es ist Samstagabend! Ich bin nicht einsam.* „... ich hab mich grad fertig gemacht. Ich werde gleich von jemandem abgeholt. Kennst du nicht“, schiebt Jessie schnell hinterher. Verlegen fährt sie sich durch das zerstrubbelte Haar und verheddert sich prompt mit ihren Fingern in einem Knoten. *Autsch.*

„Um drei ziehst du erst los?“

*Drei ist es schon?* Sie zieht sich den LED-Wecker vom Nachttisch herüber und sieht ungläubig auf das Display: 2:58 Uhr. „Ähh ...“

„Egal. Ich wollte nur mal hören, wie’s dir so geht.“

Seine Worte klingen schwammig, aber das ist Jessie egal. Er macht sich Gedanken um sie. Nur das zählt. *Süüüüüüß.* Nach ZEHN BESCHISSENEN Wochen. Nur nicht zu schnell einknicken. Erst muss er sich entschuldigen. Mindestens. Vielleicht sogar ein bisschen in Demut kriechen und betteln.

„Passt schon. Wo bist du denn?“

„Ich bin im *Karma*. Mit Jo. Aber der ist irgendwie weg und na ja ...“ Sie hört, wie er einen Schluck trinkt. Der Arme. Betrunken und allein irgendwo in einer Bar. Sie sieht ihn vor sich, mit Augenringen und völlig einsam. Verzweifelt. Und er ruft SIE an. Der kleine Oliver sucht seine Eltern.

„Jo hat so ’ne Tussi aufgegabelt. Ich denke, er ist mit ihr abgerauscht.“



Diese Information ist jetzt nicht mehr so rührselig. Mit einem Mal verpufft das Bild vom kleinen Oliver. Jetzt steht da ein angetrunkenere Kerl, der leider keine zum „Abrauschen“ gefunden hat und deswegen seine „EX“ anruft. *Mpff.*

„Und was kann ich da für dich tun?“ *Sag jetzt nichts Falsches.* Jessie kneift sich in die Nasenwurzel.

„Na, ich dachte, ich ruf mir jetzt ein Taxi und komm zu dir. Wir könnten doch ein bisschen ... Du weißt schon ...“ Er kichert nervös.

Langsam kriecht die aufgestaute Wut aus Jessies Bauch hoch und entlädt sich in ihrer Hand. Die Handyhülle knackt bedrohlich. *Er meldet sich EIN JAHR nicht und dann ruft er einfach so an, weil er keine andere aufgaben konnte?* „Und da dachtest du was? Du könntest auf einen kleinen Fick vorbeikommen? Hallo? Meinst du nicht, wir sollten erst mal REDEN????“ Jessies Stimme überschlägt sich fast. *So ein Idiot!*

„Mann, Jessie, komm mal runter. Ich wollte doch bloß ...“

„Wolltest was? Du hast mit einer ANDEREN geknutscht, OBWOHL du mit MIR zusammen warst. Und dann redest du nicht mehr mit mir, ignorierst mich auf der Arbeit und jetzt denkst du, du könntest einfach mal kurz zum Vögeln vorbeikommen?“ Jessie schnauft wie ein Hochleistungssportler auf der Zielgeraden.

„DU hast mit MIR Schluss gemacht, falls ich dich dran erinnern darf. Und das, obwohl ich mich doch entschuldigt hab, verdammt.“

„Mit einer Entschuldigung ist es aber nicht getan, Oli. Du hast mich verletzt.“ Die 3.000 Meter sind gelaufen und Jessie ist kurz vor dem Ziel gestolpert. Scheiß Schuhe. Die Tränen laufen ihr links und rechts über die Wangen.

„Du machst aus ’ner Mücke ’nen Elefanten. Ich hab doch nicht mit ihr geschlafen! Das war EINMAL. Krieg dich wieder ein. – Ich hätte nicht anrufen sollen.“ Oli schnauft hörbar genervt ins Telefon.

Jessie schließt die Augen. „Es hat geklingelt. Ich muss los.“ Mit letzter Kraft drückt sie auf den Aus-Knopf und lässt die Hand sinken. Eine Zeit lang starrt sie ihr leuchtendes Handy an, bis es in den Stand-

by-Modus schaltet und den Raum wieder in vollkommene Dunkelheit taucht. Wenigstens muss sie jetzt das Loch nicht mehr sehen, in dem sie wohnt. *Schnuckeliges Ein-Zimmer-Appartement. Ha. Hamsterkäfig für Versuchstiere wäre eine passendere Beschreibung gewesen.* Schniefend wischt sie sich mit dem Handrücken die Nase ab.

*Dieser Mistkerl.* Er hatte es von Anfang an nicht ernst gemeint, und sie war so blind und taub gewesen – es gab ja durchaus Warnungen seitens ihrer Familie – und sie hatte es nicht wahrhaben wollen. Alles hatte sie für ihn getan. Alles. Das Jobangebot in München ausgeschlagen. Sich mit ihren Eltern zerstritten. Alles hatte sie zurückgelassen, nur um mit ihm zusammen zu sein. ALLES.

„Du ziehst einfach zu mir, und ich besorg dir einen Job als AD bei LAP“, hatte er ihr gesagt. *Hmm.* Und was war passiert? Als sie – Hals über Kopf – ihre Sachen gepackt und zu ihm nach Hamburg gefahren war („Überraschung, Schatz!“), hatte er nicht so reagiert wie erwartet. „Was machst du denn hier?“ ist vielleicht nicht die optimale Begrüßung für jemanden, der alle Zelte abgebrochen hat, um mit der Liebe seines Lebens neu anzufangen.

Er hatte gleich am nächsten Tag die Zeitung nach Wohnungen durchforstet („Wir müssen das langsam angehen. Nur so machen wir alles richtig. Das verstehst du doch, Schatz?“ *Klar ... Hä?*), und ihr dieses „Loch“ besorgt. „Mit ein bisschen Farbe“, hatte er bei der Besichtigung gesagt und ihre Bedenken (Magenkrämpfe, gepaart mit Übelkeit) weggezinkert (gestrichen hatte sie das Appartement übrigens alleine). Und aus dem versprochenen Job als Art Director bei LAP war ein schlecht bezahltes Praktikum geworden. „Denk doch mal nach. Wenn du hier gleich als AD einsteigst, nur weil du mit mir zusammen bist, werden dich die anderen nicht akzeptieren. Aber du bist großartig. Es wird nicht lange dauern, dann erkennen auch die anderen dein Talent. Und dann rocken wir die Agentur. Wir beide.“ Dann Sex. Gute Verhandlungsstrategie. So kann man einem einen beschissenen Job als riesen Chance verkaufen.

Schluchzend rollt sich Jessie in ihr Bett und zieht sich die Decke über den Kopf. Was war sie doch nur für ein dummes Huhn.

## Die Erkenntnis

Am nächsten Morgen fühlt sich Jessie wie verkatert. Die Augen geschwollen und verklebt, die Nase mit vertrocknetem Rotz überzogen. *Oh Gott. Oli, dieser Arsch.* Jessie steckt den Kopf unter ihr Kissen. *Müffelt. Hm, vielleicht doch mal frisch beziehen.* Angewidert schmeißt sie das Kissen neben ihr Bett und starrt an die Decke. Sonnenstrahlen fallen durch das nicht geputzte Fenster und beleuchten die Staubpartikel über ihr wie kleine Stars auf der Bühne. *Ja ja, tanzt ihr nur, von mir kriegt ihr keinen Applaus. Es hilft doch alles nichts. Die Welt dreht sich weiter, mit oder ohne mir ... Wo Oli wohl gerade ist? Vielleicht kann er sich an gestern gar nicht erinnern? Ob ich ihn anrufen soll? Ahhhh! Gehirnvermerk: Gedanken an Oli, das Arschloch, verbieten. Höchststrafe.* Gefrustet pustet sie Luft aus und schiebt sich aus dem Bett.

*So ein schöner Sonntag,* denkt Jessie und verzieht das Gesicht. Sie lässt Wasser aufs Klopapier laufen und versucht damit, ihre verkrustete Nase zu säubern. *Autsch, das zieht. Hat doch auch was für sich, wenn das Bad nicht größer als eine Besenkammer ist. Pinkeln und gleichzeitig Gesicht waschen. Wer kann das schon?* Mit dem Fuß schiebt sie die am Boden liegende Wäsche zusammen, beugt sich nach vorn und stopft sie in die Waschmaschine. Auch das ist möglich. Sie zupft sich den letzten Rest Klopapier von der Rolle und zieht die Spülung. Das Rauschen ist so laut, dass Jessie automatisch die Augen zusammenkneift. *In diesem Klo könnte man eine Leiche verschwinden lassen. Eine männliche. Hm.*

Jessie schnappt sich ihre Zahnbürste und fängt an zu schrubben. *Sonntag. Der Tag der Zweisamkeit. Gemeinsames Frühstück auf dem*

*Balkon, danach der Spaziergang durch den Park. Vielleicht ein Eis. Hach. Wie nett. Jessie streckt ihrem Spiegelbild die Zunge raus und spuckt den Schaum ins Waschbecken. Durch die Kalkreste hindurch schlingert der Schaum dem Ausguss entgegen, um dann an Jessies Haarknäuel im Abfluss kläglich zu scheitern. Okay. Also sauber machen statt Eis essen gehen. Als ob das eine Option gewesen wäre.*

Sechs Stunden später sinkt Jessie erschöpft auf ihr Bett und betrachtet zufrieden ihr Werk. Die Staubwusel haben sich auf ein erträgliches Minimum reduziert, die Wäsche liegt im Schrank (sogar ordentlich gefaltet), die Küche wäre theoretisch benutzbar und das Waschbecken ist wieder glatt wie eine Rutschbahn. *Komisch, dass eine aufgeräumte Wohnung auch das Gefühl von einem „aufgeräumten Leben“ vermittelt. Wenn's nur so einfach wäre.* Jessie seufzt. *Aber irgendwas müffelt hier noch.* Prüfend wackelt Jessie mit den Nasenflügeln. Kein Zweifel. Irgendwas hat sie beim Säubern übersehen. Dem Geruch nach etwas Totes. *Hm. Hatte ich ein Haustier?* Irritiert beugt sie sich über den Rand und schielt unters Bett. Vielleicht doch irgendwo eine Socke übersehen? Doch außer ein paar entkommenen Wollmäusen ist der Boden blank. *Oh, kann das, kann das sein?* Vorsichtig hebt sie den Arm und schnüffelt. *Örgh.*

Eine weitere Stunde später: Frisch geduscht, nackt, nur mit arabisch anmutender Handtuchfrisur sitzt Jessie an ihrem Zwergentisch und schiebt sich zufrieden ein Stück Pizza in den Mund. Ihr grummelnder Magen bedankt sich für die ersten Bissen des Tages. *Wer braucht schon ein Fitnessstudio? Liebeskummer und versiffte Wohnungen lassen automatisch die Pfunde purzeln.* Jessie schielt auf ihren Bauch. *Ganz schön ordentlich. Hm. Vielleicht sollte ich öfter meine Wohnung putzen.*

Missmutig quetscht Jessie den Bauchspeck mit Daumen und Zeigefinger zusammen. *Eine mittlere Katastrophe. Red's dir nicht schön, Jessie. Ein Supergau. Kein Wunder, dass Oli mit einer anderen geknutscht hat. Ich habe weder meinen Haushalt noch meine Speckrollen im Griff.*

Ihr Hals schnürt sich zu. Langsam legt sie das angeknabberte Stück Pizza zurück auf den Teller. *ICH bin schuld. ICH habe alles versaut. Ich habe ihn ja regelrecht zu einer anderen hingetrieben.* Und schon kullern die Tränen, tropfen auf ihren Bauch und laufen in die Speckfalte unter ihrem Busen. Aber keine kommt mehr heraus. Weg! Irritiert beobachtet sie die nachfallenden Tränen, die allesamt in der Falte verschwinden. *Jessies Bermudadreieck.* Unter heftigen Schluchzern versucht Jessie ihren Bauch so weit einzuziehen, dass die Tränen ihren Lauf fortsetzen können, aber die Falte lässt sich nicht wegatmen. Selbst als Jessie mit den Fingern nachhilft, will es nicht klappen. Wütend zieht Jessie an ihrem Bauch, quetscht und drückt und lässt ihn dann frustriert in seine ursprüngliche Form zurückschnalzen. *Toll. Jetzt kann ich nicht mal mehr weinen.*

Sie kippt die Pizza in den Müll und stellt sich vor den Spiegel. Schocktherapie. Langsam dreht sie sich hin und her. An ihrem Bauch sind immer noch rote Quetschspuren zu sehen. *Mannmannmann, Jessie, in diesem Zustand nimmt dich wirklich keiner. Nicht mal die Weight Watchers. Wann um Himmels willen ist denn das passiert? Du warst doch gestern noch der heiße Feger mit der roten Wallemähne. Und was bist du jetzt? Der explodierte Besen mit Rettungsringen für eine ganze Bootsmannschaft. Und das hast du ganz alleine in sieben Wochen geschafft (gut, mithilfe der Fertiggerichte-Industrie). Toll gemacht.*

Jessie stemmt die Fäuste in die Hüften und wirft ihrem Spiegelbild einen kämpferischen Blick zu. *Jetzt ist Schluss damit. Schluss mit „gehen lassen“.* Jessie zieht die Speckfalten am Oberschenkel nach hinten. Ja, so sieht es gut aus (wenn man mit den Knubbeln auf der Rückseite leben kann). Auch der Bauch lässt sich nach hinten schieben. *Wenigstens ist Speck weiches, formbares Gewebe. Damit lässt sich doch was anstellen.*

Jessie angelt sich eine Zigarette aus der Schachtel und steht nackt, rauchend vor dem Spiegel. *Es gibt zwei Möglichkeiten. A) Speck nach hinten verschieben und den ganzen Tag mit dem Rücken zur Wand stehen oder B) dem Werbefernsehen Glauben schenken und sich*

„Formhöschen“ und „Bauch-Weg-Oberteile“ bestellen. A) wäre nicht so alltagstauglich. Jessie nimmt einen tiefen Zug und benebelt ihr Spiegelbild. B) klingt prima, ist allerdings nicht bis morgen zu bewerkstelligen.

Zigaretten auf fast nüchternen Magen sind keine gute Idee. Es kribbelt langsam von den Füßen nach oben und die Sicht verdunkelt sich. *Huiuiui*. Sie setzt sich auf's Bett und wartet, bis das Schwindelgefühl nachlässt. Vorsichtig nimmt sie einen weiteren Zug und wartet. *Okay. Rauchen im Sitzen. Klappt.*

„Also, wie packen wir's an?“, fragt Jessie laut, den Blick auf ihren Bauch gerichtet. „Du musst bis morgen verschwunden sein, also husch.“ Nichts passiert. „KKKKscchhhhhh“, zischt Jessie und wedelt mit der Hand. Seufzend drückt sie die Zigarette aus und erstarrt. *Ja ja ja! Das ist es! Klebeband! Erst letztens bei PROMINENT hatte sich wieder ein Star geoutet und zugegeben, die Brüste mit Klebeband getaped zu haben.*

*Das gute, alte Klebeband.* Jessie ist plötzlich ganz aufgeregt. *Wenn man Brüste tapen kann, dann geht der Rest auch.* Fieberhaft durchforstet Jessie ihr Gehirn. *Besitze ich ein Klebeband und wenn ja, wo? Grrrr. Zu jedem guten Haushalt gehört doch ein Klebeband! Und heute ist SONNTAG! Nicht mal eins kaufen kann ich. Zefix.*

Jessie schnappt sich ihren Bademantel und rast aus der Wohnung.

## Klebende Nachbarschaftshilfe

„Ja, bitte?“

Die Tür hat sich nur einen Minispalt geöffnet, so dass Jessie ihren Kopf schräg halten muss, um überhaupt den Menschen dahinter erahnen zu können.

„Entschuldigen Sie die Störung, ich, äh ...“ Jessie gerät ins Stottern. *Ich würde mir gern meine Fettwülste wegbinden? Gehirnvermerk: Immer erst eine Ausrede zurechtlegen, dann reden.* „... ich bräuchte Klebeband, weil, ja, ähm, der Schlauch von der Waschmaschine ist gebrochen.“ *Das ist doch mal ein ordentlicher Grund, Jessie, gut gemacht.*

„Läuft Wasser aus? Dann müssen Sie den Klempner rufen. Das wird teuer am Sonntag.“

Der Mann hinter der Tür stößt ein schadenfrohes Kichern aus. Es geht doch nichts über gute Nachbarschaft.

„Nein, nein. Ich hab selbstverständlich den Haupthahn zuge dreht. Ich müsste den Schlauch nur provisorisch abdichten, morgen kaufe ich einen neuen.“ *Das hört sich doch nach einer selbstbewussten Frau an, die sich im Leben selbst zu behaupten weiß. Jawohl. Es macht sich bezahlt, die ein oder andere Handwerkersendung zu gucken.*

Der Mann scheint enttäuscht zu sein. „Warten Sie hier“, brummt er und schließt die Tür. *Gute Wohngegend. Vertrauen wird hier großgeschrieben.* Es rumpelt in der Wohnung und nach fünf Minuten öffnet sich die Tür erneut und eine behaarte Hand streckt Jessie eine Klebebandrolle entgegen. „Sie kaufen mir aber schon ’ne neue“, spricht die Tür und fällt ins Schloss.

„Klar, ist doch Ehrensache. Und danke noch mal!“ Jessies Stimme hallt laut über den Flur.

Zurück in ihrem Wohn-/Schlafzimmer stellt sich Jessie wieder nackt vor den Spiegel. *Wie oder besser gesagt wo fängt man denn an? Zuerst die Oberschenkel.*

Jessie wickelt ein Stück ab und beginnt, den linken Oberschenkel zu umkleben. *Das sieht ja gut aus! Spieglein, Spieglein ...* Man kann den Unterschied zwischen linkem und rechtem Oberschenkel deutlich erkennen.

Als sich Jessie umdreht, quietscht sie entsetzt auf. *Aaaahhh!* Da ist der Speck also hin! Ihre linke Pobacke hat sich verdoppelt und hängt wellig über die Schnittkante des Klebebands. *Nicht gut, Jessie, gar nicht gut.* Panisch durchwühlt sie ihre Schublade. *Autsch!* Das Klebeband zieht an den Härchen, Jessie spreizt das Bein ab. *Besser. Ha. Da ist es.* Triumphierend schwenkt Jessie das Relikt aus vergangenen Zeiten. Ein formstabiles Miederhöschen. *Und drüber damit.* In die Unterhose zu steigen, erweist sich als schwierig, aber das Ergebnis rechtfertigt die Mühen. Erleichtert begutachtet Jessie ihr Hinterteil im Spiegel, das wieder einigermaßen nach Po und nicht nach „verrutschten Erdmassen“ aussieht. Also, der Nächste bitte.

Laut schnaufend und eine viertel Stunde später sind die Beine geschafft. *Puh. Das ist vielleicht anstrengend.* Jessie wischt sich über die Stirn und beugt sich, steif wie ein Pantomime, übers Bett und zieht sich eine weitere Zigarette aus der Schachtel. Beine und Po sind verpackt, allerdings muss sie sich erst noch an die ungelenken Puppenbewegungen gewöhnen. *Gut, kein Star hatte was von „Ganzkörperverklebung“ gesagt, aber einer muss es doch mal probieren. Vorreiter Jessie auf dem Gebiet der Klebetechnik.* Genüsslich zieht sie an der Zigarette.

*Bestandsaufnahme: Oberschenkelgebiet – gesichert. Bauch und Brustbereich – Katastrophe.* Misstrauisch bäugte sie das Klebeband und dann ihren Bauch. *Könnte knapp werden.* Jessie stakst in ihre



Küche und holt sich ein Beck's aus dem Kühlschrank. Während sie einen großen Schluck nimmt, fällt ihr Blick auf die Küchenuhr. 20:22 Uhr. Zeit für Phase zwei.

Die Stirn gerunzelt, die Zunge konzentriert im linken Mundwinkel abgelegt, biegt sich Jessie mit kreisenden Hula-Hoop-Bewegungen vor und zurück, um das Klebeband in Position zu bringen. Stück für Stück verschwinden die weichen, rosafarbenen Hautfalten unter braun glänzendem Plastikklebeband. Ihre Hände arbeiten mittlerweile im Team zusammen, übergeben die Rolle mal vor, mal hinter ihrem Körper. Profi eben. Unter ihrer Brust schneidet Jessie das Band ab, und streicht zufrieden das Endstück fest. *Ha. Geschafft. Wer braucht schon eine Korsage?*

Als sie den Blick zum Spiegel wendet, entfährt ihr ein Fiepen. Ihre Brüste baumeln über das glänzende Plastik, völlig lebensmüde, die Hoffnung auf Schwerelosigkeit längst verloren. Wieder flitzt Jessie zu ihrem Schrank. Dieses Mal gestaltet sich die Suche akrobatischer, schließlich lassen sich weder die Beine noch der Rumpf schmerzfrei knicken. Sie fällt auf die Knie und robbt die letzten Zentimeter zur Schublade. *Wäre doch gelacht ...* Der alte Teppich scheuert an ihren Knien. *Das Leben ist kein Ponyhof. Grmpf.* Sie zieht einen BH aus der Schublade und dreht sich auf den Rücken. *Puh. Jetzt nur noch wieder hoch.* Die Arme wie ein Untoter nach oben gestreckt, versucht Jessie sich aufzurichten, aber die Bauchmuskeln (falls da welche waren) sind durch den Plastikpanzer nicht benutzbar. Ächzend wippt sie ein paar Zentimeter nach oben und wieder zurück. *So also nicht.* Sie rollt sich wieder auf den Bauch und hebt den Oberkörper an. *Geht doch.* Auf allen vieren krabbelt Jessie zum Bett. *Toll, jetzt brennen die Knie.*

Sich auf dem Bett abstützend schafft sie es endlich, sich aufzurichten. Der Schweiß tropft von der Stirn. Mit letzter Kraft zieht Jessie den BH über ihre Brüste, die sich dankbar für diese Stütze in die Körbchen mummeln. *Geschafft.* Aber der Blick in den Spiegel entschädigt sie nicht gerade für die Mühen. Da steht ein rot geflecktes, schwitzendes Etwas mit rotgescheuerten Knubbelknien, verpackt in eine kackbraune Presswursthülle. *Öhm.* Kurz flackert das Bild von der

strahlend schönen Schauspielerin vor ihr auf, die lächelnd den Ansatz des Klebebandes unter ihrer 10.000-Euro-Robe zeigt und verschwörerisch in die Kamera zwinkert. Könnte man vergleichen, muss man aber nicht. Jessie starrt ihr Spiegelbild böse an, doch das Spiegelbild starrt nur böse zurück. Jessie gibt auf. Sie mochte es noch nie, wenn jemand sauer auf sie ist.

Desillusioniert schlurft Jessie zum Kühlschrank und holt sich ein zweites Bier. *Na, Jessie, wieder mal ein paar Stunden deines Lebens verplempert, mit lustigen Bondage-Spielchen.* Frustriert setzt sie die Flasche an. Das Bier tut der geschundenen Seele gut, aber nicht dem Kreislauf. Zigaretten und Bier auf fast nüchternen Magen, gepaart mit bundeswehrähnlichen Übungen fordern ihren Tribut. Jessie schafft es gerade noch, die Flasche abzustellen, ehe ihr die Knie nachgeben. Schwankend, mit kribbelnder Kopfhaut sinkt Jessie auf den Küchenboden. *Na toll, denkt sie noch, wenn dich so jemand findet. Halb nackt. Ein misshandeltes UPS-Paket.* Dann wird ihr schwarz vor Augen.

(...)

Mehr zum Autor finden Sie auf  
[www.facebook.com/lots.emma/](https://www.facebook.com/lots.emma/) und [www.feuerwerkeverlag.de/lots/](http://www.feuerwerkeverlag.de/lots/)

Abonnieren Sie auch unseren Verlags- und Autoren-Newsletter und erfahren Sie so als Erster von unseren **Neuerscheinungen**,

**Autorennews** und exklusiven **Buch-Gewinnspielen**:

[www.feuerwerkeverlag.de/newsletter/](http://www.feuerwerkeverlag.de/newsletter/)

Unser gesamtes Verlagsprogramm finden Sie unter

[www.FeuerWerkeVerlag.de](http://www.FeuerWerkeVerlag.de)

